

ob nicht 390 etwas in die Wege geleitet worden sei, was erst an der Schwelle des Hochmittelalters zu voller Entfaltung gelangte, ob somit umgekehrt Ambrosius erklärt werden müsse durch Gregor VII. und seine Politik. In dieser Frage, die den eigentlichen Streitpunkt in der Kontroverse zwischen Lietzmann und Enßlin bezeichnet, wird man freilich gleichfalls zu einer negativen Entscheidung kommen, wenn man sich daran erinnert, daß des Ambrosius Leistung in der Begegnung mit Theodosius gerade nicht darin bestanden hatte, einer neuen Ordnung von Kirche und Welt den Weg gewiesen, sondern einen alten, an sich stets bedachten Grundsatz auch auf den sonst allem Irdischen entrückten Herrn der Welt angewandt zu haben, nachdem sich dieser in der Taufe dem Gebot Christi unterworfen hatte.

Es ist dieses Prinzip der bindenden und lösenden priesterlichen Gewalt, das als gemeinsames Fundament der beiden denkwürdigen Ereignisse betrachtet werden muß. Längst vor Ambrosius in der christlichen Tradition entfaltet und auch nach Gregor VII. nicht aufgegeben, schließt dieser Gedanke die Verpflichtung eines jeden Getauften in sich, sein sittliches Handeln der Beurteilung durch die Inhaber des priesterlichen Amtes zu unterwerfen. Aus den zahlreichen Formulierungen, die diese Vorstellung zu allen Zeiten gefunden hat, seien hier nur die prägnanten Worte eines gallischen Theologen des frühen 6. Jahrhunderts über das Priesteramt herausgegriffen, die sich die Pariser Synode von 829 zu eigen machte: *Tales scriptura divina speculatores appellat, qui speculantur actus omnium et, qualiter unusquisque cum suis in domo, qualiter in civitate cum civibus vivat, intentione religiose curiositatis explorant; quos bonos probaverint honorando confirmant, quos deprehenderint vitiosos arguentes emendant*<sup>159</sup>).

<sup>159</sup>) Julianus Pomerius (Ps.-Prosper), *De vita contemplativa* II c. 2 (Migne PL 59, 445) = Conc. Paris. a. 829, I c. 4 (MGH Conc. 2/2, 612); vgl. Kölmel, *Regimen* (wie Anm. 10) S. 168. In dieser Tradition stehen sowohl Ambrosius: *Si sacerdos non dixerit erranti, is qui erraverit in sua culpa morietur, et sacerdos reus erit poenae quia non admonuit errantem* (epist. 51, 3; Migne PL 16, 1160 [1210]) als auch, freilich mit weit umfassenderen Schlußfolgerungen, Gregor VII.: *Quis dubitet sacerdotes Christi regum et principum omniumque fidelium patres et magistros censer?* (Registrum VIII 21, MGH Epp. sel. 2, 2 S. 553). Zugleich dürfte allenfalls hierin der zutreffende Kern der Feststellung von Palanque, *Saint Ambroise* (wie Anm. 9) S. 379 liegen, wonach Ambrosius der „précurseur de la théorie médiévale qui soumet les gouvernants à l'Eglise ratione peccati“ sei; dazu treffende Nuancierung bei Morino, *Chiesa e stato* (wie Anm. 6) S. 262 f. sowie zu den hochmittelalterlichen Hintergründen solcher Vorstellungen Friedrich Kempf, *Papsttum und Kaisertum bei Innocenz III.* (1954) S. 299 u. ö.